

AG Geschichte und Erinnerung

Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



In Höchst werden

Stolpersteine verlegt für:

Manfred Stern

am 11. Juli 2014

und für

Franz Michalson

am 17. Juli 2014

Unterstützer der Arbeitsgruppe:

Bund für Volksbildung Frankfurt am Main Höchst e.V. / Neues Theater Höchst, CDU Höchst/ Unterliederbach, DIE LINKE Höchst und westliche Stadtteile, Evang. Kirchengemeinde Höchst am Main, Evang. Dekanat Frankfurt-Höchst, Evang. Regenbogengemeinde Frankfurt-Sossenheim, Evang. Kirchengemeinde Frankfurt-Unterliederbach, Evang. Methodistische Kirche/Ruferkirche, Evang. Kirchengemeinde Nied, Höchster Bildungsschuppen - Verein für Kultur, Politik und Berufsbildung Höchst e.V., Die Grünen im Frankfurter Westen, Jugend- und Kulturzentrum Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Josef Frankfurt-Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Ap. Frankfurt-Unterliederbach, Kath. Schulseelsorge Höchst, Senioren-Initiative Höchst, SPD Ortsverein Frankfurt Höchst, VHS Frankfurt Filmforum Höchst.

Manfred Stern

11.00 Uhr

Königsteiner Str. 11-13

Manfred Stern, Abteilungsleiter im Kaufhaus Schiff, soll einer nichtjüdischen Verkäuferin aus dem Urlaub eine Karte geschrieben haben. Ein ebenfalls dort beschäftigter SA-Mann habe die Karte aus dem Garderobenfach geholt und sie an die Gestapo weitergeleitet.

Der 36-jährige ledige Manfred Stern wurde wegen „Rassenschande“ verhaftet und kam in das Polizeigefängnis und am 30.10.1937 von dort ins Gerichtsgefängnis in der Hammelgasse. Hier hat er sich bereits am nächsten Tag erhängt.

Das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ war 1935 in Kraft getreten und wurde ab 1936 verschärft. So wurde der Begriff des „außerehelichen Verkehrs“ weitreichend interpretiert und nicht nur auf den Beischlaf angewendet. Bereits Zärtlichkeiten und Küsse konnten bestraft werden.

Die Patenschaft für diesen Stein haben Schüler und Schülerinnen der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn übernommen, die sich im letzten Jahr im Rahmen eines Projekts mit jüdischen Höchstern beschäftigt haben.

Franz Michalson

um 17.00 Uhr

Hochmuhl 3

Franz Michalson, 1880 in Westpreußen geboren, war seit 1920 als Ingenieur in der Energieabteilung der damaligen Farbwerke Höchst beschäftigt. Studiert hatte er am Technikum in Mitweida und der TH Karlsruhe. Im ersten Weltkrieg diente Franz Michalson vier Jahre als Soldat.

Mit seiner Frau Ella und der 1915 geborene Tochter Henni wohnte er seit 1930 in der Hochmuhl 3. Bereits bei der Heirat war Franz Michalson evangelisch. Die Familie führte ein gut bürgerliches Leben in Höchst.

Die jüdische Abstammung führte während der Nazizeit zu Schikanen am Arbeitsplatz. Der Arbeitgeber versuchte mit allen Mitteln Franz Michalson loszuwerden; man unterstellte ihm eine Erkrankung, die eine Weiterbeschäftigung nicht zulasse.

Die Geheime Staatspolizei sorgte mit Vorladungen für weitere Schikanen im Privatleben. Bei Hausdurchsuchungen konfiszierte sie Radiogeräte und einen Fotoapparat. Die Tochter hatte, da sie als „Halbjüdin“ galt, ebenfalls zu leiden.

Auch demütigende Zwangsarbeit bei der Firma Röver blieb dem 60-jährigen nicht erspart, ebenso musste er den Zwangsvornamen „Israel“ führen.

In dem Antrag auf Entschädigung 1950 schrieb Ella Michalson,

dass ihr Mann: „...durch Verfolgung der Gestapo Frankfurt/M, Lindenstraße, am 28.4.1942 in den Tod getrieben wurde“. Er hatte sich mit Veronal das Leben genommen.

Beschämend liest sich die Auseinandersetzung um die Entschädigung. Die Behörde folgt den Angaben der Farbwerke der damaligen Zeit, die jeglichen Zusammenhang der Frühpensionierung mit der jüdischen Herkunft bestritt.

Im dritten Anlauf, Frau Michalson war bereits krank, und erst mit der Drohung der Veröffentlichung in einer Frankfurter Zeitung, räumte 1957 der Regierungspräsident ein, dass die Aussagen von Frau Michalson, die in seinen Pensionsakten erfolgte Darstellung sei nur aus Tarngründen erfolgt “durchaus glaubhaft erschienen, da die Juden in der damaligen Zeit erfahrungsgemäß allenthalben eine derartige Behandlung erfuhren...”

Fünf Monate später starb Ella Michalson, die Tochter war bereits zwei Jahre früher gestorben.

Wenn Sie weitere Informationen oder eine Patenschaft übernehmen möchten, wenden Sie sich bitte an: **Waltraud Beck, Tel: 069-307895, Mail: waltraud@beck-stromberger.de** oder: **Marianne Ockenga, Tel: 069-347163, Mail: marianne.ockenga@t-online.de**